Der Zweck dieser Anstalt besteht allein darin, die Witwen und Waisen ihrer Mitglieder durch jährliche Pensionen zu unterstützen; sie ist also nun auf die Versorgung der Familie ihrer Mitglieder nach deren Absterben berechnet. Das Recht an die Theilnahme erlischt, wenn die Einzahlungen nicht statutenmäßig geleistet werden und zwar immer drei Monate nach der letzten Ermahnung durch die Wiener Zeitung.

Die Pensionen wurden in den ursprünglichen Statuten nach 3 Klassen bemessen, und zwar: 1. Klasse 600 fl.; 2. Klasse 300 fl.; 3. Klasse 150 fl. C. M. Dieses Ausmaß mußte jedoch späterhin ermäßiget werden, und besteht einstweilen für neu eintretende Mitglieder nur in der sich aus den sämmtlichen Einkünften des Institutes ergebenden Dividende, wird sich aber in der Folge wieder auf die angeführten Pensionsbeträge und vielleicht noch darüber erheben. Der jährliche zu entrichtende Betrag ist für die 1. Klasse auf 32 fl.; für die 2. auf 16 und für die 3. auf 8 fl. C. M. festgesetzt, und muß in vierteljährigen Raten vorhinein entrichtet werden. Außer diesem currenten Beitrage sind für neu eintretende Mitglieder, die das statutenmäßige Normalalter bereits überschritten haben, auch noch die Jahresablösungen zu leisten, welche nach dem Alter des Gatten und der Gattin oder Kinder berechnet werden, und worüber man eigene, genau berechnete Tabellen in der Institutskanzlei enthält.

Zur Aufnahme in diese höchst gemeinnützige Anstalt ist im allgemeinen Jedermann geeignet, dem nach den bürgerlichen Gesetzen die freie Verwaltung seines Vermögens zusteht, und der seinen bleibenden Aufenthalt in den österreichischen Staaten hat. Minderjährige können aber bloß gegen beigebrachte väterliche, vormundschaftliche oder obervormundschaftliche Bewilligung aufgenommen werden, und ganz ausgeschlossen von der Aufnahme sind bloß 1. Jünglinge unter 14 Jahren, 2. Greise, welche älter als 70 Jahre sind, 3. Militärpersonen, welche vor dem Feinde zu dienen bestimmt sind, mit Einschluß der Feldärzte; 4. Personen, die sich dem Seedienste widmen. Männer vom 56. Jahre aufwärts, welche Gattinnen von 15 bis 28 Jahren, und solche von 25 bis 44 Jahren, welche Gattinnen von 47 bis 65 Jahren haben, können nur unter besonderen Bedingungen nach der in der Jahresablösungs-Tabelle enthaltenen Berechnung aufgenommen werden.

Die Aufnahme muß mittelst eines an die Institutsdirektion zu überreichenden Gesuches erwirkt werden, und dieses Gesuch mit folgenden Angaben und Belegen versehen sein: 1. Die Bestimmung-Klasse, in welche man einzutreten wünscht. 2. die Erklärung, daß sich der Gesuchsteller den gegenwärtigen und künftigen Statuten sowohl, als den Institutsbeschlüssen unterwerfe; 3. die von der Institutskanzlei zu erhebende ausgefüllte Tabelle, worin Name, Stand, Wohnort und Familie genau angegeben sein muß; 4. den Tauf- und Trauungsschein des Gesuchstellers, dann die Geburtsscheine seiner Gattin und Kinder; 5. Das Moralitätszeugniß von der Ortsobrigkeit, dem ordentlichen Seelsorger, dem Gremium oder der Innung über den Berufs-Charakter des Aufnahmswerbers und 6. das ärztliche Zeugniß über dessen Gesundheitszustand.

Aufnahmswerber, welche irgend einem Zweige des Militärstandes angehören, müssen insbesondere ein Zeugniß beibringen, daß Sie vermöge ihrer Dienstcharge nicht berufen sind, vor dem Feinde zu dienen. Beigebrachte unrichtige oder gar falsche Urkunden haben den Verlust der Gesellschaftsrechte zur Folge.

An den Vortheilen dieses Institutes können auch alle Staats- und anderen öffentlichen Beamten, unbeschadet der ihren einstigen Witwen oder Waisen aus dem Dienstverhältnisse zufließenden Pension, Theil nehmen.

Gegen die Verweigerung der Aufnahme findet keine Beschwerde Statt; und eben so kann die Bekanntgebung der dießfälligen Beweggründe nicht gefordert werden.

Die Zahlung der Beiträge wird nur dann als wirklich geleistet angesehen, wenn sie zur bestimmten Zeit kostenfrei bei der Institutskasse geschieht, und von dieser ordentlich quittirt worden ist; auch werden Zusendungen aller Art nur portofrei angenommen.

Ein wegen unterlassener Zahlung ausgeschlossenes Mitglied kann in der Regel nur dann wieder in seine früheren Rechte treten, wenn bei erwiesenen, besonders rücksichtswürdigen Umständen der Ausschuß auf das an ihn gestellte, gehörig motivirte und belegte Ansuchen, die Ausschließung nachsieht; außerdem muß ein solches Mitglied gleich jedem neu Eintretenden, die Aufnahme, wie angegeben, nachsuchen.

Wer hierüber genauere Auskunft wünscht, erhält sie mit größter Bereitwilligkeit in der Institutskanzlei, wo ihm auch die Statuten, Tabellen und nachträglichen Bedingungen gratis ausgefolgt werden.

III. Abtheilung.

Witterungs-Kalender.

(Ganz neu bearbeitet und viel vermehrt.)

Vorbemerkung.

Man hat den Astrologen den Vorwurf gemacht, daß er die Witterung in den Jahren 1844 und 1845 nicht richtig prophezeiet habe, dieser Vorwurf kann jedoch nur der jedem Tag beigesetzten Witterung gelten, welche nie ganz

genau getroffen wird. Uebrigens erlauben wir uns die Frage, welcher Kalender hat in jenen beiden Jahren der Witterungsverwirrung das Wetter richtig vorhergesagt? Gewiß gar keiner. — Sind denn nicht selbst die Prophezeihungen der berühmtesten Männer in diesem Fache an dem Eigensinne und der Verkehrtheit der Witterung in den genannten zwei ominösen Jahren zu Schanden geworden? — Uebrigens beliebe der geneigte Leser nur die verschiedenen Angaben des Astrologen hinsichtlich der Erkenntniß der künftigen Witterung aufmerksam durchzugehen, und er wird gewiß immer Eine finden, die zutrifft, denn wir haben uns alle mögliche Mühe gegeben, die besten Beobachtungen und Erfahrungen darüber zu sammeln und hier einzuschalten.

Wenn aber zuweilen durch außerordentliche Erscheinungen und Vorgängen in der Atmosphäre von allen Voraussagungen gar keine eintrifft, so beweiset dieses nur, daß eine genau zutreffende Wetter-Prophezeihung das unlösbarste Problem ist.

I. Abschnitt.

Wetterprophezeihungen nach dem hundertjährigen Kalender, oder die alte Kalender-Practica.

Die alte Kalender-Practica hat sich seit einigen Jahren wieder zu Ehren gebracht, und die Angaben des 100jährigen Kalenders sind, besonders in den jüngst vergangenen Jahren, unter allen Prophezeihungen am richtigsten eingetroffen. Ich füge deßhalb eine kurze Belehrung über das Wesen dieser Wetter-Ankündigung bei.

In sehr alten Zeiten, als die Sternkunde, und besonders die Kenntniß unseres Planeten noch in der Wiege lag, wo man unsere Erde und ihr Verhältniß zu den übrigen Himmelskörpern noch zu wenig kannte, und bereit war, jede nicht gleich einzusehende Erscheinung in der Natur durch übernatürliche Kräfte hervorgebracht anzusehen, hat man auch zu finden geglaubt, daß jedes Jahr in Hinsicht der Witterung und Beschaffenheit immer dem siebenten vorausgegangenen oder zunächstkommenden in der Hauptsache gleich sei. So wäre nach dieser Meinung das 1. 8. 15. 22. Jahr, oder das 3. 10. 17. und 24. Jahr sich gleich, und wirklich haben auch lange Erfahrungen öfters bewiesen, daß diese Gleichheit, oder mindestens sehr große Aehnlichkeit, zwar nicht ganz unfehlbar und ohne alle Ausnahme, aber doch größtentheils und mit ziemlicher Genauigkeit eingetroffen ist.

Den Grund dieser merkwürdigen Jahres-Aehnlichkeit in der Witterung, Temperatur, größern oder mindern Fruchtbarkeit, und in andern Natur-Ereignissen in einem periodisch wiederkehrenden siebenjährigen Cyclus glaubte man in dem Einflusse der Planeten auf unsern Erdball zu finden, und wirklich haben einige neuere Astronomen diesen planetarischen Einfluß, wenn auch nicht in jenem hohen Grade, doch unter gewissen Modifikationen zugestanden.

Man glaubte in den dunkeln Zeiten der Sternkunde und in Jahrhunderten, wo der Aberglaube eine wichtige Rolle spielte, an eine sogenannte Planeten-Regierung, und nahm an, daß jeder Planet unseres Sonnensystems immer ein volles Jahr, jedoch nicht vom 1. Jänner, sondern vom Frühlingseintritte an, bis zum Ende des nächsten Winters, also vom 22. März des einen bis zum 21. März des darauffolgenden Jahres regiere, d. h. dieses Jahr durch seinen Einfluß beherrsche, und dann diese Beherrschung oder Regierung seinem Nachkommen abtrete.

Außerdem schrieb man jedem Planeten als Jahresregenten bald eine feuchte, bald eine trockene, bald eine kühle, bald eine hitzige Natur zu, und nahm an, daß er diese Natur auf jenes Jahr, in welchem er die Herrschaft führt, übertrage, daß daher die Regierungsjahre der Planeten sich nach deren Natur richten, und deßhalb gleich diesen bald feucht, bald trocken, bald heiß, bald kühl seien.

Die Planeten und der Eintritt ihrer Regierung beim siebenjährigen Regentenwechsel angenommen;

1. Saturn. 3. Mars. 5. Venus. 7. Mond.
2. Jupiter. 4. Sonne. 6. Merkur.

Eine langjährige, und aus vielfältigen Beobachtungen gezogene Erfahrung lehrt uns zwar die siebenjährige Witterungsveränderung nicht als unfehlbar anzunehmen, zugleich aber auch, sie nicht ungeprüft und unbedingt zu verwerfen, ohne deßhalb zu glauben, daß der Grund dieser siebenjährigen Wiederkehr desselben Witterungs-Charakters nur in dem Einflusse der Planeten liege, wie es die Alten nach ihren mangelhaften Kenntnissen in der Astronomie angaben, was auch schon dadurch in Zweifel gestellt wird, daß die Sonne nicht zu den Planeten gehört, und seitdem sechs neue Planeten hinzugekommen sind, denen doch ebenfalls ein Einfluß zugestanden werden müßte, und wodurch das ganze Sachverhältniß verändert wird, wenn man auch annehmen wollte, daß die fünf kleinen, neu entdeckten Planeten: Juno, Ceres, Pallas, Vesta und Asträ aus einem einzigen entstanden sind, und nur für Einen zu gelten haben.

Ueberdieß bedenke man, wenn z. B. die Sonne, welche in dem angeführten Jahressysteme nur als zeitweiser Regent angenommen ist, bloß alle sieben Jahre einen entscheidenden Einfluß auf die Erde und ihre Witterung hätte, wie elend es um uns arme Erdenbewohner stünde; wenn diese wohlthätige Sonne, die Alles erwärmt und erhellet, die Wachsthum und Leben auf der Erde hervorruft, die Tag und Nacht und den Wechsel der Jahreszeiten erzeugt, nur alle sieben Jahre zu wirken vermöchte, wie bald würde alles, was Leben hat und Wärme bedarf, verschmachten, wie bald unsere Erde ein dunkler, todter Körper sein.

Wenn nun auch die Planeten-Regierung nur eine Erdichtung des Aberglaubens ist, so kann eine planetarische Einwirkung auf unsere Erde doch, wie schon bemerkt, nicht ganz geläugnet werden, sie scheint sich aber auf eine ganz andere Art, als in der Beherrschung der Witterung zu äußern, somit nicht die Ursache der alle sieben Jahre wiederkehrenden Witterungsähnlichkeit sein zu können. Ohne uns in eine nähere Erörterung einzulassen, die längst als in der Art nicht bestehend erwiesen ist, können wir doch die langjährig erprobte siebenjährige Witterungsverschieden-

heit nicht ganz wiedersprechen, und als durchaus falsch oder grundlos darstellen, aber nicht angeben, woher dieser periodische Wechsel kommt, da man dieses noch nicht ergründet hat.

Den über die nach bestimmten Jahren wiederkehrende Witterungsgleichheit angestellten Beobachtungen und gewonnenen Erfahrungen gemäß, theilt man die Jahre in sieben Klassen ein, deren Verschiedenheit und Eigenthümlichkeit ihr Jahres-Charakter heißt, wobei der Aberglaube jedem Jahre seinen eigenen Jahres-Regenten zugewiesen hat, nähmlich:

I. Klasse. Jahres-Charakter: kalt und feucht; Jahres-Regent: Saturn; zu dieser Klasse gehören die Jahre 1853, 1860, 1867.

II. „ Jahres-Charakter: bei mittelmäßiger Wärme mehr feucht als trocken; Jahres-Regent: Jupiter. Zu dieser Klasse gehören die Jahre: 1847, 1854, 1861.

III. „ Jahres-Charakter: mehr trocken als feucht, und mehr warm als kalt, Jahres-Regent: Mars. Zu dieser Klasse gehören die Jahre: 1848, 1855, 1862, 1869.

IV. „ Jahres-Charakter: bei einer mittelmäßigen Wärme fast durchaus trocken. Jahres-Regent: die Sonne. Zu dieser Klasse gehören die Jahre: 1849, 1856, 1863, 1870.

V. „ Jahres-Charakter: mehr feucht als trocken, jedoch sehr warm; Jahres-Regent: Venus. Zu dieser Klasse gehören die Jahre: 1850, 1857, 1864.

VI. „ Jahres-Charakter: mehr trocken als feucht, und zugleich mehr kalt als warm; Jahres-Regent: Merkur. Zu dieser Klasse gehören die Jahre: 1851, 1858, 1865

VII. „ Jahres-Charakter: mehr feucht als trocken und mehr warm als kalt; Jahres-Regent: der Mond. Zu dieser Klasse gehören die Jahre: 1852, 1859, 1866.

Nach den beigesetzten Jahreszahlen kann man nun den Jahrescharakter für jedes einzelne Jahr leicht auffinden, und daraus die muthmaßliche Beschaffenheit eines jeden Jahres nach Hitze oder Kälte, Feuchte oder Trockene entnehmen; ich sage muthmaßlich, denn auch das lehrt die Erfahrung, daß die angegebenen Jahreswitterungen nicht ganz gewiß und unwandelbar eintreten, sondern öfters viele Abweichungen sich ergeben und Unregelmäßigkeiten statt finden, da den Lauf der Natur allein der allmächtige Schöpfer nach seiner unerforschlichen Weisheit lenket, und die großen Geheimnisse in seinem Haushalte uns nur theilweise und höchst mangelhaft bekannt sind.

Zur Probe soll hier die Witterung und der Charakter des Jahres 1848 nach dem hundertjährigen Kalender, mit allen Prophezeihungen, die in den ältesten Kalendern darüber vorkommen, gegeben werden.

Jahrescharakter und Jahresregent für 1848.

Der im Jahre 1848 regierende Planet ist Mars. Der Charakter des Marsjahres ist mehr trocken als feucht, und obschon es manchmal regnet, so ist der größere Theil der Jahre des Mars doch im Allgemeinen trocken. Der Einfluß des Mars beginnt jedoch erst mit den 22. März, da bis zu dieser Zeit noch der vorigjährige Regent Jupiter seinen Einfluß ausübt, und es gehören die Tage vom 1. Januar bis 21. März noch dem Jupiterjahre an.

Astrologischer Wahn früherer Zeiten.

Mars ist seinem Wesen nach heiß, scharf, trocken u. grausam, ein männlicher Planet, der menschlichen Natur zuwieder; ein böser Unstifter von Krieg und Zwietracht. Unter seiner Herrschaft steht das Kriegswesen, die Alchimysterei; die Schmiede, Schlosser und allerlei Handwerker, die mit und unter dem Feuer arbeiten. Er macht seine Untergebenen braun und schwarzgelb und erzeugt gallichte und Nierenkrankheiten, Asthom, hitzige Fieber u. d. gl.

Muthmaßliche Witterung in den vier Jahreszeiten 1848.

Frühling. Dieser ist gemeiniglich rauh, kalt, hat viele Reife, die sehr schädlich sind, und bleibt bis zum Anfang des Juni unfreundlich, so daß man nur in wenigen Marsjahren einen ausnahmsweise schönen und angenehmen Mai zu erwarten hat.

Sommer. Das Marsjahr hat unter allen 7 Planetenjahren den heißesten und trockensten Sommer, so, daß bisweilen die Sonnenhitze das dürre Holz in den Wäldern anzündet, und das Gras auf den Wiesen ganz verbrennt; auch die Nächte sind sehr warm und dem ruhigen Schlafe hinderlich. Flüsse und Brunnenquellen werden klein, trocknen auch theilweise ganz aus, so daß oft fühlbarer Wassermangel entsteht.

Herbst. Im Herbste ist es ebenfalls mehr trocken als feucht, doch zuweilen frostig. Vor dem Advent schneiet es nur in wenigen Marsjahren, und obschon es im October einige Mahle friert, so ist doch der November meistentheils lau und sogar mild.

Winter. Dieser ist ziemlich kalt, doch ebenfalls mehr trocken wie feucht und ganz unbeständig.

Partikular-Witterung auf jeden Monat und Tag.

Jänner. Der ganze Monat ist mit seltenen Ausnahmen trocken und nicht zu kalt.

Februar. Im Anfang schön und freundlich; am 13. stellt sich Schnee und Wind ein, der bis zum 18. anhält, wo es dann bis Ende überaus kalt wird.

März fängt des Morgens immer mit kaltem Wetter an, und des Abends thauet es etwas, den 8. und 9. Regen und Schnee durcheinander; den 10. bis 21. kalt; vom 22. bis 31. pflegt es gewöhnlich in der Früh zu frieren, den Tag über ist es jedoch meistentheils schön und luftig.

April. Bis zum 10. friert es, dann fällt gelindes Wet-

ter ein, bis zum 23. darauf wieder Reif und rauhes Wetter bis 29., wo es anfängt gelinde und heiter zu werden.

Mai. Dieser Monat führt sich in den Mersjahren selten gut auf; er fängt halb freundlich an, den 3. gibt es Donner, darauf folgt rauhes, trüb und kühles Wetter, welches bis den 8. anhält, nun treten einige gelinde Tage ein, den 11. gefriert es wieder, macht des Nachts Eis, bleibt dann kalt bis 20. und wird nun schön, mild und heiter, der 30. bringt jedoch abermals Eis und Nachtfrost.

Juni. Der Juni fängt mit Reifen an, auf den trübes Wetter folgt; den 9. abermals Reif, hierauf schön und warm bis zu Ende.

Juli beginnt mit großer Hitze, sowol bei Tag als bei Nacht; es donnert fast täglich, gibt viel Hagel mit starken Schlossen und Gewitter, wobei der Blitzstrahl leicht zündet; es bleibt schön bis zum 12., dann trübt es sich, fällt Regen ein, und wird kühl; die trübe Witterung hält bis 28. an, wo sie in Regen übergeht.

August. Dieser fängt mit Frühnebel an, die Tage sind jedoch schön aber heiß; überhaupt ist dieser Monat der schönste aber am heißesten im ganzen Jahre.

September. Vom 1. bis zum 13. herrliches schönes Wetter, dann wird es kühl und herbstlich, bald darauf aber wieder schön und heiter bis gegen den 28., wo sich trübes Wetter mit Regen abwechselnd einstellt.

October. Zu Anfang ungeschlachtes Wetter; den 10. bis 17. Reif, dann ein oder zwei sommerähnliche Tage; den 25. kalt; vom 26. bis Ende zwar schöne, heitere Zeit, doch ziemlich kalt.

November. Kalt bis den 10. Nachmittags aber gemeiniglich heiter und mild; den 11. fängt trübes Wetter an, welches mit Nebel und Regen vermischt bis zum 13. dauert, von wo an es des Morgens mehrentheils friert, Nachmittags aber Sonnenschein sich einstellt.

December. fängt mit Frost an, darauf Trübe, Regen, Kälte und Eis; den 10. Schnee, darauf starke Gefrier bis den 19. wo es regnet, dann wieder kalt bis zu Ende.

Hoffnungen für Getreide-Ernte, Gemüse-, Obst- und Weinfechsung im Jahre 1848.

Getreide und Hülsenfrüchte. Gerste und Hafer gerathen, auf frische gute Felder gesäet sehr ergiebig, auf sandigen Feldern wird zwar wenig, aber von guter Art. Erbsen, Wicken, Linsen und Bohnen müssen auf feuchte und feste Gründe gesäet werden, dann wächst viel. Hirse soll in diesem Jahre zeitlich gesäet werden. Flachs gedeiht nicht besonders; Hanf bleibt bleibt klein und dünnstänglich, ist aber gut. Heu und Grummet wird der großen Hitze wegen nur wenig. Korn oder Roggen wächst reichlich und sehr gut Weizen wird nur mittelmäßig gedeihen.

Gemüse leidet viel von der Dürre; Hopfen wächst zwar viel und gut, hat aber von den Reifen, der scharfen Luft und den Rieseln manche Gefahr zu befürchten.

Von Obst gibt es mehr Birnen als Aepfel; Zwetschken und Kirschen aber nur wenig; auch Nüsse gerathen nicht besonders und die Eicheln bleiben sehr klein. Erdäpfeln werden viel und gut, nur dürfen sie nich. in fetten Boden gesetzt werden.

Der Wein geräth vorzüglich und ist mit Sicherheit ein Hauptwein zu hoffen. Nach diesem Jahre sind noch zwei Weinjahre, kann also in Wein und Früchten vorgekauft werden, um in den magern Jahren gedeckt zu sein.

II. Abschnitt.

Der Wetterverkündiger nach der Zeit des Mondwechsels.

Diese neue Art Wetterprophezeihung hat der berühmte englische Astronom Herschel in England bekannt gemacht, und sie wurde durch den verstorbenen Direktor der Wiener-Sternwarte J. J. von Littrow, so wie durch die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, nach strenger Prüfung und sorgfältig darüber angestellten Beobachtungen in den meisten Fällen bewährt und zuverläßig anerkannt.

Man kann daher die Wetterprophezeihung nach dem Eintritte der Mondesviertel als eine der zuverläßigsten ansehen, weil unter zwölf Fällen achte mit ziemlicher Sicherheit zutreffen, während bei allen andern Vorausbestimmungen die Fehlschlüsse weit bedeutender sind. Den Eintritt eines Mondesviertel als den Zeitpunkt der Witterungs-Veränderung anzunehmen, ist zwar schon eine alte Sache, allein über die Frage nach welchen Gesetzen dieses geschehe, und was für eine Witterung das nächste Viertel im Gefolge haben werde, wußte man gar nichts anzugeben, sondern glaubte nur, das neu eintretende Mondesviertel werde das Wetter ändern.

Das von Herschel aufgestellte Prinzip der Witterungs-Veränderung durch den Wechsel des Mondes gründet sich auf Folgendes: Es wird angenommen, daß der Charakter der Witterung mit der Stunde im Zusammenhange stehe, in welcher Vollmond, Neumond, erstes oder letztes Viertel eintritt, und es bedeutet, wenn dieser Wechsel Statt findet:

							Im Sommer.	Im Winter.
Zwischen	12	Uhr	Mittags	u.	2	Uhr	Nachmittags:	viel Regen.	Schnee und Regen.
„	2	„		u.	4	„	Nachmittags:	veränderlich.	schön und mild.
„	4	„	Nachmit.	u.	6	„	Abends:	schön.	schön.
„	6	„		u.	8	„	Abends:	bei Nord- oder Westwind schön, bei Süd- oder Südwestwind Regen.	Regen und Schnee bei Süd- oder Westwind.
„	8	„	Abends	u.	10	„	Nachts:	dasselbe.	dasselbe.
„	10	„		u.	11	„	Nachts:	schön.	schön.
„	12	„	Nachts	u.	2	„	Früh:	schön.	kalt, außer bei Südwestwind.
„	2	„		u.	4	„	Früh:	kalt mit Regen.	Schnee und Sturm.
„	4	„	Früh	u.	6	„	Morgens:	Regen.	Schnee und Sturm.
„	6	„		u.	8	„	Morgens:	Wind und Regen.	Sturm.
„	8	„	Morgens	u.	10	„	Vormittags:	veränderlich.	bei Ostwind Schnee bei Nordwestwind Regen.
„	10	„	Vormit.	u.	12	„	Mittags:	viel Regen.	kalt und kalter Wind.

Die hier angegebene Witterung bleibt sich immer in ihrem Hauptcharakter durch ein ganzes Mondesviertel, also durch 7 Tage, gleich, und ändert sich erst nach den vorangegebenen Bestimmungen mit der Stunde des neu eintretenden nächsten Viertels.

Hinsichtlich der Jahreszeit bei diesen Wetterbestimmungen nimmt man das Jahr nur aus einem Sommer und einem Winter bestehend an, indem man den Herbst und Frühling zum Theil dem Winter und zum Theil dem Sommer einverleibt. Für unsere Gegend kann der Winteranfang mit halben Oktober und sein Ende mit halben April angenommen werden, wonach der Sommer mit der zweiten Hälfte des Aprils beginnt und mit der ersten des Oktober endigt.

III. Abschnitt.

Erfahrungs-Wetterkunde.

Die künftig eintretende Witterung voraus zu wissen, ist ein so allgemeiner Wunsch, daß man sich gar nicht wundern darf, wenn es von jeher Wetterpropheten gegeben hat, und ihrer noch gibt, die es sich zur Aufgabe stellen, die Witterung, welche eintreten wird, zu verkünden. Die Gesetze, nach welchen sich die Witterung richtet und ändert, sind jedoch trotz der Bemühungen aller Wetterpropheten noch immer nicht ergründet, doch ist man hin und wieder der Wahrheit ziemlich auf die Spur gekommen. Durch anhaltendes und sorgfältiges Beobachten hat man an gewissen Erscheinungen in der Natur verschiedene Merkmale entdeckt, an welchen man in den meisten Fällen eine Veränderung in der Witterung bemerkte, die ziemlich genau immer wieder eintraf. Besonders hat sich der Landmann durch die Beobachtung, daß eine an bestimmten Tagen herrschende Witterung Einfluß auf die Folgezeit ausübe, eine eigene Art Wetterprophezeihung geschaffen, die unter den Namen Bauernregeln bekannt ist; jene Tage selbst werden Loostage genannt, und man hält in manchen Gegenden sehr viel auf sie, weßhalb ich sie hier eingeschaltet habe.

a) Bauernregeln und Loostage.

Jänner.

1. Morgenroth am ersten Tage bringt Unwetter und große Plag.
2. Wie das Wetter an Markarius war, so wird's im September sein trüb oder klar.
3. Wie das Wetter in den zwölf Tagen von Weihnachten bis heil. 3 König ist, so wird die Witterung der zwölf Monate des Jahres beschaffen sein.
10. Ist am Tage Paul Einsiedler Sonnenschein, so soll ein schöner Sommer sein.
20. An Fabian und Sebastian soll der Saft in die Bäume gah'n.
22. An Vicenzi Sonnenschein, bringt viel Korn und Wein.
25. Ist Pauli Bekehrung hell und klar, so hofft man ein gutes Jahr.

Ein schöner Tag an Pauli Bekehrung bringt in allen Früchten reiche Bescherung.

Neblicht Wetter zeigt Sterben an, Regen und Schnee bringt Theurung heran.

Donner im Jänner deutet, wie überhaupt Donner im Winter, gewöhnlich auf ungestümes Wetter. In früher Zeit nahm man an, daß Donner im Winter die Fruchtbarkeit sehr befördere, woher auch das Sprichwort entstanden ist: „Früher Donner, später Hunger."

Ein schöner, kalter Januar, bringt uns ein gutes Jahr.
Doch ist der Januar warm, sich Gott erbarm'.

Ist der Jänner naß, bleibt leer das Faß. Naße Jäger trockene Fischer.

Im Jänner viel Regen und wenig Schnee, thut Saaten und Bäumen weh'.

Hat der Jänner viel Nebel, so kommt ein nasses Frühjahr, hat er wenig Eis und Schnee, so wird es im Mai noch nachwintern.

Februar.

2. Maria Lichtmeß ist einer der größten Loostage im ganzen Jahre.

Wenn es an Lichtmeß stürmt und schneit', ist der Frühling nicht mehr weit.

Ist es aber hell und rein, so wird ein langer Winter sein.

Ist Lichtmeß warm und schießt das Gras in die Höh', so wird Palmsontag sein im Schnee.

So lang die Lerche vor Lichtmeß singt, so lang schweigt sie nachher wieder.

6. Sankt Dorothee bringt den meisten Schnee.

12. Ist es an Petri Stuhlfeier kalt, so hält der Winter noch lange an.

24. Mathias bricht Eis, findet er keins, so macht er ein's.

28. An Roman hell und klar, verspricht ein gutes Jahr.

Im Fasching soll nicht schöne, gelinde Witterung sein, denn es heißt die Faschingskrapfen in der Sonne, die Ostereier hinter'm Ofen.

Wenn es am Faschingdienstag schön ist, so soll ein gutes Ernteweiter sein.

Von der ganzen Fastenwitterung gibt der Aschermittwoch Andeutung.

Der Februar soll kalt sein, denn es heißt: „Mit Maria Lichtmeß, haben wir den Winter gewiß." — Daher kommt auf eine zu frühe Wärme gewöhnlich eine langdauernde Kälte und ein spätes Frühjahr, weßhalb der Bauer in diesem Monate lieber einen Wolf in seinem Stalle; als einen Mann im Hemd auf dem Felde sieht.

Wenn im Februar die Mücken (Gölsen) spielen, so kommt gern ein kaltes, besonders den Schafen und Biehen sehr nachtheiliges Frühjahr. Wenn aber die Wintervögel häufig wegziehen, kommt keine große Kälte mehr nach. Hat die Hälfte des Februars noch wintermäßige Kälte und Stürme, so ist dieses ein Zeichen, daß der Winter um Mathias endigen werde. Nordwinde im Februar sind vorzüglich gut; bleiben sie jedoch gänzlich aus so pflegen sie gemeiniglich im April zu kommen, und nachbeeilige Folgen zu haben. Donner im Februar hat dieselb Wirkung, wie im Jänner angegeben wurde.

März.

10. Wenn es am Tage der 40 Märtirer gefriert, so friert es noch 40 Nächte im Gegentheil ist ein fruchtbares Jahr zu hoffen.

12. Wenn am Georgitage schlechtes Wetter ist, so geht der Fuchs aus seinem Baue (Loche), ist es aber schön, so bleibt er noch 14 Tage drein.

Ist es um Judica feucht, so bleiben die Korn ähren leicht.

Ist am Palmsonntag Sonnenschein, so stellt ein gutes Jahr sich ein.

Stellt sich am Charfreitag Regen ein, so soll kein Regen im ganzen Jahr mehr ausgiebig sein.

Dem Regen am Ostertag folgt mehr Regen, dann schönes Wetter nach.

19. Ein schöner Josephitag, bringt ein gutes Jahr hintnach.

25. Ist es an Maria-Verkündigung (Grün-Marie) schön hell vor Sonnenaufgang, so kommt ein gesegnetes Jahr. Friert es in der Nacht vorher, so soll kein Frost mehr schaden.

So viele Nebel im März, so viele Donnerwetter im Juni. Märzenschnee thut der Saat weh'. Märzenstaub ist Goldes werth. Ein regnerischer März bringt selten ein gutes Jahr, ist der März hingegen trocken und nebelicht, so bedeutet dieses ein fruchtbares Jahr. Ein trockener März, ein nasser April und ein kühler Mai, füllen den Bauern Keller und Scheu (Scheune), es gibt also ein gutes Korn- und Weinjahr.

In diesem Jahre fällt auch das Frühlings-Aequinoctium. Wie um diese Zeit die Witterung ist, bis in die Hälfte des April, so pflegt es gern den ganzen Sommer zu bleiben. Wenn es nun zur Zeit der Nachtgleiche kalt und frostig, oder auch ungewöhnlich warm ist, so kommen meist noch starke schädliche Nachtfröste; ist es aber sehr naß und feucht, so wächst sehr viel Unkraut, und entsteht wohl gar Mißwachs. Man merke sonderlich auf die ersten fünf Aequinoctial-Tage; Nord- und Nordostwind an diesen deutet auf ein gutes Jahr; hingegen ist Süd- und Westwind der Verbote eines sehr gesegneten Jahres. Nordwest- und Südostwinde sind jedoch kein günstiges Vorzeichen.

April.

10. Wer an diesem Tage den Leinsamen säet, wird vorzüglich guten Flachs ernten.

24. Ist zu Georgi das Korn schon so hoch, daß sich ein Rabe darein verstecken kann, so gibt es ein gutes Getreidejahr.

Sind die Raben um Georgi noch blind, so freun sich Mann und Kind.

Sankt Georgi und Mark's (Markus), bräuen (drohen) oft viel Arg's.

25. So lange die Frösche vor Marcus quacken, so lange müssen sie hernach wieder schweigen, weil noch rauhe und kalte Luft nachkommt.

Ein naßer April verspricht der Früchte viel. Donnerts im April, so hat der Reif sein Ziel (Ende).

Aprilschnee nährt, Märzenschnee verzehrt (die Saaten). Ist der April schön und rein, wird der Mai desto schlechter sein.

Mai.

1. Wenn es am Philippi- und Jakobitage regnet, so soll ein fruchtbares Jahr kommen.

12. 13. 14. (Pankratius, Servatius und Bonifatius). Die drei ius ohne Regen, sind für den Winzer großer Segen. Haben die Tage Reif oder Frost (Gefrier), so wird auch der ganze Sommer bisweilen Reife haben.

15. Vitus (Veitstag) Regen bringt im Felde viel Segen.

26. Hat Urbani (der Weinfeind) Sonnenschein, so hofft man viel und guten Wein.

Wie das Wetter an Urbani sich verhält, ist der Juli auch bestellt.

Wenn es an Christi-Himmelfahrt regnet, so wird Mangel an Futter entstehen, ist es aber schön, so gibt es viel und gutes Futter.

Nasse Pfingsten fette Weihnachten. Regen am Pfingsttag soll keine guten Folgen haben.

Ist Frohnleichnam lar, so gibt es ein gutes

Jahr. Regnet's an diesem Tage, so soll es wenig Getreide geben.

Wenn es zu Anfang des Maimonats regnet, so soll der Wein gefährdet sein. Kühle und Abendtau im Mai, bringen Wein und vieles Heu. Der Mai soll zwar kühl, er soll aber nicht kalt sein.

Wie das erste Donnerwetter im Mai zieht, denselben Zug nehmen alle Gewitter im nächstfolgenden Sommer.

Donner im Mai deutet auf große Winde, jedoch auch zugleich auf Früchtegedeihen. Auf einen naßen Mai folgt ein trockener Juni. Der Mai soll kühl sein, denn trockener März, nasser April und kühler Mai, füllt den Bauern Boden und Scheu. (Scheune.)

Juni.

1. Schönes Wetter am 1. Junitag, gibt gute Aussicht auf ein fruchtbares Jahr.
8. Wie die Witterung ist am Medarditag, bleibt sie 40 Tage darnach.

Wer auf Medardus anbaut, erntet viel Frucht und Kraut; besonders geraih der an diesem Tage gebaute Flachs.

15. Veit oder Vitus. Regen am Vitustage ist der Gerste nicht besonders zuträglich, zeigt aber ein fruchtbares Jahr an. Schönes Wetter deutet auf eine gute Weinlese.
25. Regnets am Johannistag, eine nasse Ernte man gewarten mag.

Wie an diesem Tage die Witterung beschaffen ist, hält sie einen ganzen Monat an. Läßt sich der Gukuk lange vor Johanni hören, so soll dieses theure Zeiten bedeuten. Regen an diesem Tage macht die Nüsse mißrathen.

27. Regen am Siebenschläfertag, bringt Regen durch 7 Wochen darnach.
29. Sankt Peter und Paul hell und klar, bringt gemeiniglich ein gutes Jahr.

Regnet es an diesem Tage, so soll dieses anhaltende Nässe bedeuten.

Ein nasser, nur nicht zu nasser Juni, gibt viel Getreide und honigreiche Bienen. Kommen jedoch zu viele und mitunter kalte Regen, so leidet Wein- und Bienenstock. Nordwind im Juni, wenn er nicht zu kalt und scharf ist, weht Korn in's Land. Wie die Witterung im Juni ist, soll sie auch im Dezember sein, naß oder trocken.

Solstitium, Sommer-Sonnenwende oder der längste Tag fällt in der letzten Hälfte dieses Monats. Man achte daher auf die 4 Tage vor und nach demselben. Wohin sich da die Witterung neigt, so pflegt sie sich gern festzusetzen und bis gegen das Herbst-Aequinoctium anzuhalten.

Eine alte Regel nimmt an: wie der Freitag so der Sonntag. „Ist die Woche wunderlich, so ist der Freitag absonderlich.“ — Ferner: „Regnets am Sonntag vor der Miß; so regnets die Woche gewiß.“ —

Juli.

2. Wie die Witterung am Tage Maria Heimsuchung ist, wird sie bis 15. August bleiben. Wenn es an diesem Tage regnet, soll es durch 10 Tage täglich regnen.
10. Siebenbrüdertag. Wie die Witterung an diesem Tage ist, bleibt sie durch 7 Wochen.
12. Um Sankt Margaretha Regen bringt den Früchten keinen Segen. Auch zieht ein Regen am Margarethentage 14 andere regnerische Tage nach sich.
16. Maria vom Berge. Wie die Mutter Gottes über's Gebirg geht, kehrt sie auch wieder zurück.
22. Magdalena weint gern. Ist es jedoch an diesem und den zwei folgenden Tagen schön, so wird das Korn dauerhaft. Am Tage Magdalena fangen die Hundstage an, welche bis Bartholomäus dauern, und sich in der Witterung nach Magdalena richten.
25. Jakobitag ohne Regen deutet auf strengen Winter. Wenn Regen und Sonnenschein an diesem Tage abwechseln, so gibt es im künftigen Jahre viel und ausgiebiges Korn. Regnet es aber anhaltend, so mißräth das Heidekorn und verderben die Eicheln.
26. Wenn am Annatag die Ameisen aufwerfen, soll ein harter Winter kommen.

Wenn der Juli viele und heftige Donnerwetter hat, so deutet dieses auf ein schlechtes Jahr an Roggen und Gerste. Fällt die Weinblüthe in die Zeit des Vollmondes, so werden die Trauben gut gerathen.

Wenn es um Jakobi regnet, sollen die Eicheln verderben. Daß auch die Eicheln die Ereignisse der Zukunft in ihren Schooß tragen und Künder der Witterung sein können, ist eine ganz neue Erfahrung. Hat nämlich die Eichel einen ganz reinen weißen Kern, so deutet das auf einen sehr schönen, trockenen Sommer, und auf ein fruchtreiches Jahr: ist aber das Innere dieser Frucht wolkicht feucht und fleckig, so folgt eine nasse stürmische und unheilvolle Zeit. Macht die Rinde Furchen, so zeigt dieß eine große und versengende Hitze an.

August.

Wann an den Tagen vom 2. bis 6. eine sehr große Hitze ist, so pflegt ein strenger Winter zu kommen.

10. Wenn es vor Laurenzi schön ist, so folgt ein schöner Herbst.
15. An Maria Himmelfahrt Sonnenschein, bringt viel und guten Wein.

Wie die Witterung an Laurenzi und Maria-Himmelfahrt beschaffen ist, bleibt sie anhaltend durch mehrere Tage.

24. Wie es am Bartholomäustage wittert, so wird es auch den ganzen Herbst hindurch sein.

Häufiger Höhenrauch im August deutet auf einen strengen Winter. Von Bartholomä an ziehen die Gewitter nach Hause, und sind von da an gewöhnlich sehr heftig. Nordwinde im August bringen beständiges Wetter.

September.

1. Wie die Witterung am Egyditage ist, so bleibt sie gewöhnlich im ganzen September. Ist Egyd ein heller Tag dir einen schönen Herbst vorsag' (versprich).
8. Die am Maria Geburtstage bestehende Witterung soll 8 Tage anhalten.
11. Wenn's an Susanna nicht regnet, so vermuthet man einen dürren Herbst, und soll die Witterung dieses Tages 4 Wochen anhalten.
21. Matthäustag hell und klar, bringt guten Wein für's folgende Jahr.

22 Ist es am Mauritius (Moriz) heiter und schön, so kommt ein windiger Winter, ist es kalt, so schadet es den Früchten.

29. Ist die Nacht vor Michaeli hell, so folgt ein sehr kalter Winter. So viel Reife vor dem Michaelistage kommen, so viele werden auch im nächsten Mai eintreten. Regnet es an diesem Tage, so soll ein gelinder Winter und vor Weihnachten keine anhaltende Kälte kommen. Gibt es um Michaeli viele Eicheln, so soll viel Schnee fallen. Donner um Micheli deutet auf große Winde.

Wie die Witterung in den ersten Tagen des September und beim Eintritt des Neumondes ist, wird sie den ganzen Herbst sein.

Ziehen die Zugvögel vor Michaeli nicht weg, so pflegt vor Weihnachten ganz mäßiges Wetter zu sein. Wind am Michaelitage soll die Kornpreise fürs nächste Jahr andeuten nämlich: wenn er gelinde wehet, so werden die Preise fallen, wenn er aber stärker und immer stärker blaset, so werden sie steigen.

Gibt es um Michaeli viele Eicheln, so soll um Weihnachten viel Schnee fallen. Eichäpfel zeigen, wenn deren viel um Michaeli sind, einen harten Winter an, und dieser stellt sich zeitlich ein, wenn die Eichäpfel zu dieser Zeit schon reif sind.

Oktober.

16. Wenn es am St. Gallustage trocken ist, so pflegt im künftigen Jahre der Sommer trocken und dürre zu sein.

21. Wie sich der Ursulatag anläßt, so soll auch der ganze Winter beschaffen sein.

Wenn das Laub im Oktober noch fest an den Bäumen hängt, so folgt ein strenger Winter; ebenso, wenn sich gegen die Nordseite viel Moos an die Bäume ansetzt.

Viel Regen im Oktober verkünden viele Winde im Dezember.

Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so ist Jänner und Februar wieder gelind. Viele Schlehen deuten auf einen harten Winter.

Dieser Monat pflegt der Regel nach ungestüme Winde schon mit Schnee durcheinander, und zwar meistens im letzten Viertel, zu haben, wo dann die wintermäßige Witterung gegen Ende allmälig eintritt. Wenn Anfangs Oktober und Anfangs November mehrentheils warme und regnerische Witterung ist, so wird im Jänner und Februar ziemlich viel Frost und Kälte kommen. Donner im Oktober pflegt einen unbeständigen Winter anzudeuten, und selten gute Folgen zu haben.

November.

1. Wenn es um Allerheiligen feucht ist, so hat man viel Schnee zu erwarten. An diesem Tage soll man einen Span aus einer Buche hauen, ist der trocken, so wird der Winter kalt, ist er feucht, so wird dieser naß.

2. Regen am Allerseelentag hat anhaltend nasse Witterung im Gefolge.

11. Ist es an Martini trüb, so folgt ein veränderlicher Winter, ist es aber an und um diesen Tag kalt und trocken, so wird der Winter gelind sein. Ist um Martini das Laub noch nicht von den Bäumen und Reben gefallen so folgt ein strenger Winter.

21. Wie der Tag Maria Opferung ist, wird der ganze Winter sein.

24. Nach der Witterung dieses Tages soll sich jene im Februar richten.

25. Wie der Tag ist zu Kathrein, so wird der nächste Sommer sein.

Ist der Abend vor Kathrein schön, so soll es einen trockenen, ist er regnerisch, einen nassen Jänner bedeuten.

30. Der Andreasschnee thut dem Korne weh; er bleibt 100 Tage liegen, und erstickt das Getreide.

Wenn trübe Witterung in der ersten Novemberwoche ist, so kommt Frost und Kälte in der Woche vor Weihnachten. Helles Wetter und trockene Kälte hingegen bedeuten einen gelinden aber regnerischen Jänner.

Dezember.

1. Wenn am Eligiustage und darauf starker Winter einfällt, so dehnt er seine Dauer gewöhnlich auf 18 Wochen aus, und es kommt ein spätes Frühjahr.

24. Wie die Witterung am heiligen Abend (Adam und Eva) ist, so pflegt sie bis zu Ende des Monats zu sein.

25. Grüne Weihnachten, weiße Ostern. Ist es am heil. Christtage schön und gelinde, so währt der Winter lange und bis in den Frühling hinein, wenn es aber schneiet und stöbert, so kommt ein schönes zeitliches Frühjahr.

Wind zu Weihnachten bringt im nächsten Jahre viel Obst. Schnee in der Christnacht verspricht eine gute Hopfenernte, und wenn die Nacht schön und sternhell ist, soll ein überaus gesegnetes Jahr kommen. Wind und Regen in dieser Nacht bedeuten ein ungesundes Jahr.

Wenn in der Christnacht die Weine in den Fässern gähren, so zeigt dieses ein gutes Weinjahr an.

Je näher der Christtag gegen den Neumond fällt desto strenger wird der Winter; fällt er aber gegen den Vollmond, so kommt ein gelinder aber nasser Winter.

26. Blaset der Wind am Stephanstage recht, so wird der Wein auf's Jahr ganz schlecht.

27. Wenn der Tag Johann Evangelist trüb und finster ist, so vermuthet man ein gutes Jahr.

29. Ist die Witterung vor Weihnachten bis zum Thomastage gelinde, so dauert die Kälte lange hinaus.

31. In der Sylvesternacht Wind, früh Sonnenschein, bringt selten einen guten Wein.

Donner im Dezember ist der Vorbote von vielem Wind und Regen für das künftige Jahr, Nebel bedeuten hingegen ein gutes Jahr. Auf einen trockenen Dezember folgt ein trockenes Frühjahr. Ist der Dezember kalt und die Saat mit Schnee bedeckt, so kommt ein frucht- und kornreiches Jahr.

Wenn der Dezember kalt und die Saat mit Schnee bedeckt ist, so kommt ein fruchtbares und kornreiches Jahr. Auf einen trockenen Dezember wird ein trockenes Frühjahr, und dann auch ein trockener Sommer folgen.

Wenn trübes Wetter und Regen bis zum Anfange des Winters und nachher es zugefroren ist, so kommt ein beständiger Winter. Die im November und Dezember eintretende Winterkälte pflegt selten von Dauer zu sein, den mehrentheils thauet es kurz vor oder nach dem neuen Jahr

wieder auf. Geht die Gefrier (der Frost) nicht völlig im Dezember auf; so kommt ein anhaltenter Winter. Donner im Dezember ist der Vorbote von vielen Winden und Regen für das künftige Jahr, Nebel hingegen bedeuten ein gutes Jahr.

b. Wetteranzeigen durch verschiedene Vorgänge.

Vorzeichen vom schönen Wetter.

1. Wenn es recht viel Abendroth gibt, und wenn es Abends wetterleuchtet oder, wie der gemeine Mann sagt: sich der Himmel abkühlt.
2. Wenn bei Regenwetter oder des Nachts die Eulen sehr schreien, oder wenn die Fledermäuse des Abends häufig und sehr schnell fliegen.
3. Wenn nach Sonnenuntergang ein dicker Nebel über dem Wasser und deren liegenden Wiesen steht, oder wenn, wie der Landmann sagt: der Fuchs baut.
4. Wenn die Johanneskäfer zur Nachtszeit mehr und heller als gewöhnlich leuchten; wenn die Laubfrösche im Freien hochsitzen und stark quacken; oder wenn die Lerchen sich lange Zeit hoch in der Luft erhalten und singen.
5. Wenn man die Sterne der Milchstraße mit freiem Auge gut ausnimmt und dabei Ostwind weht.
6. Wenn der Mond hell und weiß aussieht; wenn den Vollmond ein schöner glänzender Kreis umgränzt; wenn beim ersten Viertel die obere Spitze rücklings liegt, daß man, wie der Landmann sich ausdrückt, eine Peitsche an die unterste Spitze hängen kann; und wenn die beiden Spitzen (Hörner) des Mondes am 3. oder 4. Tage seines Alters recht hell und scharf sind.
7. Wenn die Nachtigallen fleißig singen, und die Roßkäfer des Abends fliegen.
8. Wenn Nebel nach einen Regen in Thälern entstehen und bleiben, oder gerade über den Flüssen sich bilden und wieder zerstreuen, und wenn vorhandene Nebel sich bald wieder verziehen.
9. Wenn sich nach vorausgegangenen Regen ein Regenbogen bei Sonnenaufgang gegen Westen, oder bei Sonnenuntergang gegen Osten zu steht, und wenn die Farben eines Regenbogens überhaupt, vorzüglich die blaue und gelbe, immer schöner werden, je länger er sichtbar bleibt.
10. Wenn das Siebengestirn hell aufgeht; wenn viel Thau fällt und der gefallene lang haften bleibt; oder wenn früh Morgens der Wind weht.
11. Wenn die Schafe des Abends noch munter auf den Bergen und Anhöhen umherspringen.
12 Wenn die Pflanze Hühnerdarm oder Regelmeier sich früh gegen 9 Uhr aufrichtet, und wenn die amerikanische Ringelblume früh zwischen 6 und 7 Uhr ihre Blüthen öffnet und sie bis 4 Uhr Nachmittags offen hält.
13. Wenn die Wolken blau und rund sind; sich verkleinern oder gar verschneiden; die Spitzen der Gebirge hell lassen; sich des Abends in Westen zusammen ziehen und nicht wieder zerstreuen; in Thälern weiß wie Nebel stehen; sich wie Wolle zur Mittagszeit am Himmel ausbreiten; von der Sonne verzehrt werden; der Sonne nach ihrem Aufgange in rother Farbe folgen, und sich nach und nach wieder zerstreuen.

Vorzeichen vom schlechten Wetter.

1. Wenn nach einem Gewitterregen die Strohdächer rauchen (dampfen oder schwitzen).
2. Wenn Federn, die an einem windstillen Orte liegen, sich von freien Stücken bewegen.
3. Wenn das Feuer am Herd nicht gut zündet, das Holz nicht anbrennen will, sondern immer wieder auslöscht; wenn die Flamme stark flackert, prasselt und blau aussieht, und wenn an Pfannen, Kesseln und Häfeln viele Funken hängen bleiben.
4. Wenn nach Sonnenuntergang in Westen oder Nordwesten lange feuerrothe Streifen am Himmel entstehen, und wenn sich des Morgens zwischen den Wolken grüne Streifen zeigen.
5. Wenn Sonne und Mond einen Hof haben; wenn sich Nebensonnen zeigen; und wenn die Sonne beim Auf- und Untergange größer als gewöhnlich oder in ovaler Gestalt erscheint.
6. Wenn die Sonne des Morgens früher, als sie sollte, sich zeigt, und dabei sehr roth aussieht, und wenn sie nach dem Aufgange oder vor dem Untergange einen finstern, röthlichen Ring hat.
7. Wenn der Mond anscheinend früher aufgeht, als er sollte; wenn er größer als gewöhnlich oder oval aussieht; wenn er am 4. oder 5. Tage seines Alters trübe, stumpfe Hörner hat; wenn man Ringe um ihn und Nebensonnen gewahr wird; wenn im Zunehmen seine obere Spitze hängt, oder im 1. Viertel die untere dunkler ist.
8. Wenn Nebel in niedern Feldern, über Flüssen und Teichen aufsteigen, oder des Morgens wolkenartig vor der Sonne stehen; wenn bei schönem Wetter Nebel in den Thälern entstehen, die Spitze der Berge dabei im Lichten bleiben und die Nebel dann niedergedrückt werden; wenn die Nebel übel riechen oder in der Luft rauchen.
9. Wenn des Abends kleine schwarze Wolken nach Westen zu, und am Tage neben der Sonne stehen, oder nach einem feurig rothen Untergang der Sonne am Himmel erscheinen. Werden die Wolken zur Zeit eines Regens sehr geschwind getrieben, oder stehen sie in schwarzer Farbe dicht über der Erde, oder hängen sie wie Schlafmützen über die Gipfel der Berge, so bedeutet dieses anhaltendes Regenwetter.
10. Wenn nach kurzem Regen ein kalter Wind sich einstellt, und wenn gefallener Regen auf der Erde geschwinder als gewöhnlich eintrocknet.
11. Wenn die Finken sehr früh am Morgen sich hören lassen, die Hunde Gras fressen; die Katzen sich anhaltend putzen und lecken, die Mäuse stark pfeifen.
12. Wenn die Laubfrösche unter Tags bei schwüler Luft stark quacken und im Freien niedrig sitzen; wenn die Kröten häufig hervorkriechen, und die Maulwürfe ungewöhnlich hoch aufwerfen.
13. Wenn die Fische aus dem Wasser springen und die Schwalben dicht an der Erde fliegen, so ist ein Gewitter im Anzuge, und wenn die Regenwürmer nach einem gelinden Regen aus der Erde kriechen, so kommt anhaltendes Regenwetter.

14. Wenn die Lippen aufspringen, wenn der Rauch von der Luft zur Erde gedrückt wird; wenn das Wasser schnell und ohne alles Getöse siedet.
15. Wenn Lichter und Lampen prasseln, Funken spritzen, und sich an den Dochten eine Krone ansetzt, die Flamme am Dochte schwarz aussieht, und die Strahlen stumpf und dunkel lodern.
16. Wenn die Mücken (Gelsen) gegen Sonnenuntergang im Schatten schwärmen, oder wenn sie am Tage die Menschen stark verfolgen und häufig zum Vorschein kommen.
17. Wenn die Fliegen sehr lästig sind und stark stechen, wenn die Flöhe heftiger als gewöhnlich stechen und die Spinnen sich in ihren Schlupfwinkeln verstecken.
18. Wenn trockenes Holz aufquillt und Stricke kürzer werden; wenn das Salz feucht wird und die Steine schwitzen; wenn die Abtritte stark riechen.
19. Wenn das Rindvieh den Kopf in die Höhe reckt, in die Luft riecht, und die Schnauze leckt.
20. Wenn die Hähne zur ungewöhnlichen Zeit krähen, und die Hühner, sich die Federn streichend, unruhig umher laufen.
21. Wenn das Siebengestirn (der große Bär) dunkel aufgeht.
22. Wenn man an einem stillen Abend den Schall der Glocken und Uhren vernehmlicher und aus einer weiteren Entfernung als gewöhnlich hört.

IV. Abtheilung.

Gesundheits-Kalender.

I. Abschnitt.

Verhaltungsregeln für den Wechsel der Jahreszeiten und Witterung, auf alle Tage im Jahre

Welchen Einfluß die Witterung auf den menschlichen Körper hat, und wie nöthig es ist, sich jederzeit davor zu schützen, besonders aber beim Wechsel der Temperatur und Uebertritt der Jahreszeiten sich in Kleidung und Wohnung darnach einzurichten, ist eine bekannte Thatsache, die leider aber nicht immer, sei es aus Unachtsamkeit, aus Mode oder aus übelverstandener Sucht sich abzuhärten, gehörig berücksichtigt wird. Die vielen Uebel, welche aus solcher Rücksichtslosigkeit entstehen, und die oft auch die blühendste Gesundheit zeitweilig untergraben, nicht selten aber sie ganz zerstören, sind eine dringende Aufforderung die zweckmäßigsten Mittel aufzusuchen und zu befolgen, welche diesen Uebeln vorbeugen können. Besonders reich an solchen nicht angenehmen Erfahrungen ist die Krankheitsgeschichte von Wien, und es gibt vielleicht keine zweite Stadt, wo man sich mehr vor dem Temperaturwechsel, welche Flüsse aller Art, Schnupfen, Husten, Rheumatismen und Gichtübel, ja sogar Schwindsucht und Abzehrung im Gefolge hat, in Acht nehmen müsse, als gerade hier. Da jedoch nur wenige Menschen die schlimmen Einflüsse dieser klimatischen Unannehmlichkeiten kennen und beherzigen, Gesundheit aber ein schätzenswertheres Gut ist, als alle Güter der Erde, so mögen ihnen die folgenden Zeilen hierin zu Nutz und Frommen dienen.

Jänner. Wintermonat. Eismond.

Bei der in der Regel großen Kälte dieses Monats ist zur Erhaltung der Gesundheit mäßiges Warmhalten, besonders der Füße anzurathen. Wer sich aber allzu warm hält, und über und über in Pelz einhüllt, oder stets in einer geheizten Stube sitzt, schadet sich sehr, denn auch Kälte und hauptsächlich freie Luft ist dem Körper zuträglich, nichts demselben aber nachtheiliger, als das immerwährende Hocken am Ofen stark geheizter Stuben. Ist dieser Monat naß und kothig, so bewahre man die Füße vor dem Eindringen der Nässe, oder wechsle die nassen Stiefel, Schuhe und Strümpfe, wenn man nach Hause kommt mit trockenen, welches besonders diejenigen genau zu befolgen haben, die mit Gichtschmerzen, Flüssen oder der goldenen Ader behaftet sind. Am Tage reinige man die Luft in den Wohn- und vorzüglich in den Schlafzimmern durch Oeffnung der Fenster, und glaube ja nicht, daß dieses Eindringen der kalten Atmosphäre der Gesundheit nachtheilig sei; nur hüthe man sich dabei vor aller Zugluft. Wer bei neblichter Witterung in's Freie gehen muß, der gehe nicht ohne vorher eingenommenes Frühstück aus dem Hause besonders wird ihm, wenn er es verträgt, oder gewohnt ist, ein Gläschen, aber auch nur ein Gläschen, echter Wermutheffenz sehr gute Dienste thun, und ihn vor den schädlichen Einflüssen des Nebels schützen. Auch Tabakrauchen reiniget die Luft, und ist in Nebeltagen ein gutes Präservativ. Die Wohn- und Schlafzimmer dürfen nicht übermäßig geheizt werden, denn starke Ofenwärme schwächt die Nerven und macht die Haut zu reizbar und empfindlich. Besonders schädlich ist aber die starke Ofenhitze, wenn viele Menschen beisammen sind, weil die Dünste dadurch leicht faul werden und einen bösen Charakter annehmen. Wird nun auch noch der frischen Luft aller Zugang verwehrt, und verschließt man die Fenster, statt sie zuweilen zu öffnen, wohl gar, wie es häufig geschieht, durch Vornageln von Tuchenden oder Ueberkleistern mit Papierstreifen; so darf man sich nicht wundern, wenn böse und ansteckende Fieber entstehen, die besonders Jenen gefährlich werden, welche an chronischen Uebeln leiden oder sich durch eine unmäßige und ausschweifende Lebensart geschwächt haben. Am gesündesten bleibt es immer, wenn man sich gewöhnen kann, in einem ungeheizten Zimmer zu schlafen. Den Küchenzettel richte sich jeder nach seiner Gewohnheit und Beschäftigung ein, nur sei man mäßig im Essen und Trinken, und nehme sich besonders vor dem Genusse geistiger Getränke sehr in Acht. Auch der plötzliche Uebertritt von einer stark geheizten Stube in die kalte Luft ist sehr schädlich, und schwächliche Personen